

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 36

Artikel: Einleuchtende Widersprüche
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel

Einleuchtende Widersprüche

Einfache, aber keine Lösung

In diesem Blatt hat Friedrich Salzmann neulich die Frage gestellt: «Drücken Sie sich kompliziert genug aus?» Er hielt sich mit Recht auf über Leute, die glauben, sie seien es sich (und ihrem Bildungshochmut) schuldig, sich möglichst kompliziert auszudrücken.

Nun gibt es anderseits jedoch auch Leute, die das andere Extrem praktizieren. Ausgehend vom Grundsatz, daß es immer am einfachsten sei, wenn man es sich einfach macht, kommen sie damit auch vielen Empfängern ihrer Informationen entgegen, jenen nämlich, die es sich ebenfalls gern einfach machen.

Der Wunsch manches Lesers, es sich mit seinem Urteil leicht zu machen, macht ihn anfällig für sogenannte einfache Lösungen, die jedoch oft genug von keines logischen Gedankens Blässe angekränkelt sind. Gewiß, man muß etwas wissen, um zu einfachen Lösungen zu kommen, aber meist muß man etwas mehr wissen, um zu merken, daß die Lösung zwar einfach, aber letztlich eben gar keine ist.

Sowohl als auch

Da las ich neulich in einer Tageszeitung einen vortrefflichen Vorschlag an unsere Wirtschaft: «Der Überbelastung unseres Arbeitsmarktes mit seinen inflationären Auswirkungen mitsamt dem Fremdarbeiterproblem könnte man auf einfache Weise Herr werden, wenn die Unternehmen ihre Produktion nur um ein geringes einschränken und dafür die Rationalisierung um ein weiteres Stück erhöhen...»

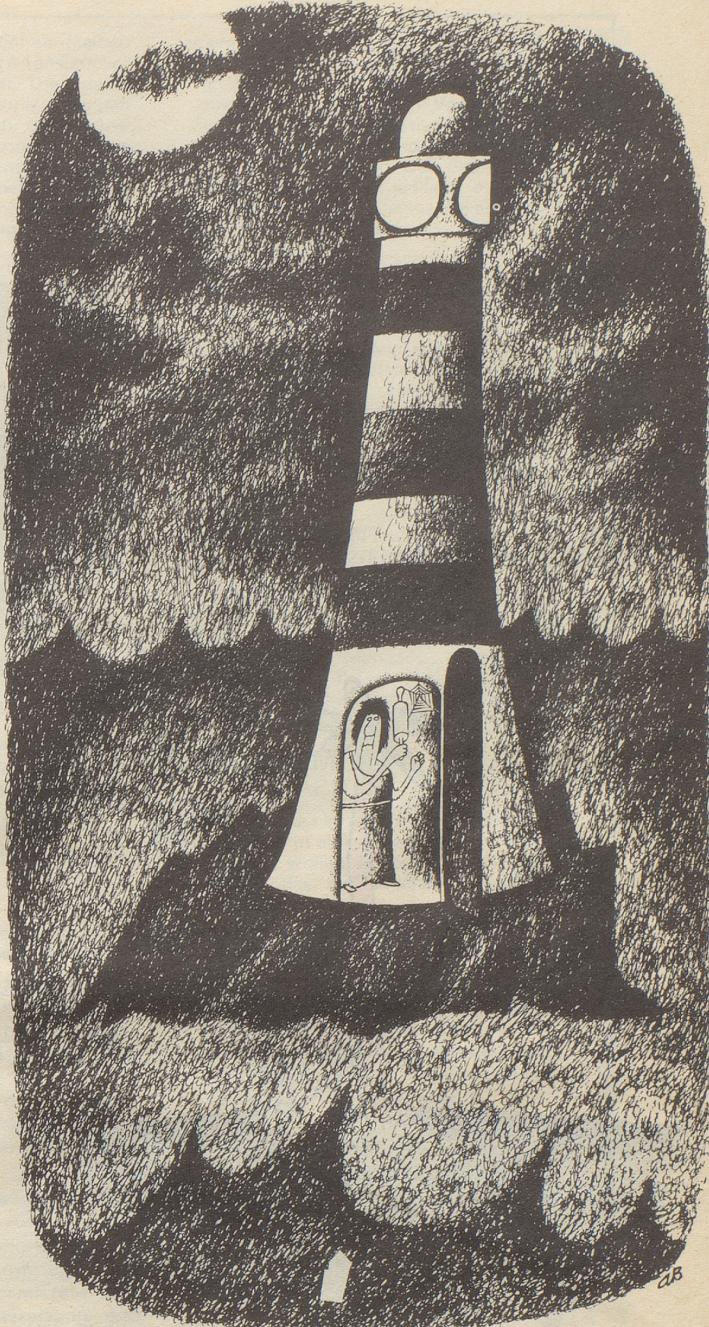
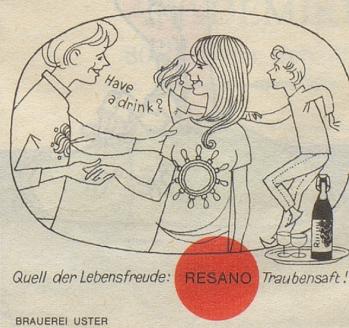
Das wäre in der Tat schön, wenn es auf diese einfache und eigentlich auch recht einleuchtende Art ginge. Leider aber übersieht der Verfasser in seiner lapidaren Einfachheit ein ganz kleines Widersprüchlein: Einen an sich schon erheblichen Rationalisierungsgrad noch um ein geringes zu erhöhen, erfordert ganz erhebliche Investitionen. Damit diese Kosten auf Produkte abgewälzt werden können, ohne daß damit ihre Preise wesentlich erhöht werden (und damit zur Inflation beitragen), ist ein höherer Umsatz nötig. Um die Rationalisierung wirtschaftlich zu erhöhen, braucht es eine größere Produktion; man

kann also nicht die Rationalisierung verstärken und gleichzeitig die Produktion drosseln. Zwar wirkte sich das entlastend auf den Arbeitsmarkt aus, denn der Arbeitsmarkt ist noch immer «entlastet» worden, wenn man die Produkte nicht mehr verkaufen konnte, weil sie preislich nicht konkurrenzfähig waren.

In einem andern Blatt äußert sich ein Journalist in der Diskussion um neue Atomkraftwerke. Er über sieht nicht, daß wir in einer heiklen Situation stecken, aber er hat eine einfache Lösung: Zwar werde vorausgesagt, unser Energiekonsum nehme rapid zu, aber es sei immerhin möglich, daß die vorausgesagte Entwicklung der Bedarfs-Zuwachsraten in Wahrheit harmloser verlaufe. Und in diesem Falle könnten wir mit dem Bau weiterer Atomkraftwerke zuwarten, denn es werde vorausgesagt, in absehbarer Zeit seien einmal die «schnellen Brüter» zur Industriereife entwickelt. Der heutige Atomkraftwerk-Bau-Boom röhre davon her, daß gewisse Industrieunternehmen noch rasch-rasch ihre Atomwerke absetzen möchten, um nicht darauf sitzenzubleiben, wenn der «schnelle Brüter» komme.

Das ist auf eine geradezu wundersame Weise schlicht und einfach: Im einen Fall (weil angenehm) darf man daran zweifeln, daß eine vorausgesagte Entwicklung nicht eintritt; im andern Fall (wo es sehr viel fraglicher ist) rechnet man fest damit, daß eine vorausgesagte Entwicklung eintritt, weil dies den eigenen Wünschen entgegenkommt. Nicht technische Kenntnis, sondern der Wunsch ist Vater des Gedankens.

Jene Unternehmen, welche die heutigen Atomkraftwerke bauen, sind es, die auch am «schnellen Brüter» arbeiten, und daß sich diese Entwicklungszeit verzögert, wenn sie



Zeichnung: Adolf Born

«auf ihren heutigen A-Werken sitzenbleiben» – das ist allerdings nicht mehr so einfach, weshalb man diesen Gedanken am besten gar nicht hat, so wie es denn immer für den, der möglichst wenig weiß, am einfachsten ist, einfache Lösungen zu postulieren.

Nur Betroffenheit

Das ist kein Vorwurf an jene Räte, die – in Wirtschaft, Technik und Politik – mit großartiger Gebärde ihre Kenntnisse in einfache Rezepte zu kleiden wissen. Denn noch immer rät sich's am leichtesten, wenn man vor-urteilt, also urteilt, bevor man alles weiß. Es ist kein Vorwurf an sie, sondern nur Betroffenheit darüber, wie gern und vorbehaltlos wir widersprüchliche Schnellrezepte annehmen – wenn sie unserer Denk-Bequem-

lichkeit entgegenkommen. Man spricht soviel vom «Recht auf Wohnen», vom «Recht auf Arbeit», vom «Recht auf Bildung...» Es sollte auch ein Recht auf die Anstrengung des Bedenkens geben.



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Als einmal wegen schlechten Wetters die Landsgemeinde der Innerrhoder in der Pfarrkirche abgehalten werden mußte, meinte einer: «All wenn s nebis Töfels uf em Tapeet hend, gööds i d Chülchel!»

Hannjok